

Begegnung in der Fremde.

Anmerkungen zur theologischen Relevanz der topographischen Verortung der Berufungsvisionen des Mose und des Ezechiel (Ex 3,1-4,17 bzw. Ez 1,1-3,15)¹

Rüdiger Bartelmus - Wörthsee

Topographie und Theologie stehen in einem engeren Zusammenhang, als man bei oberflächlicher Betrachtung beider Phänomene annehmen möchte, das zeigt auch und gerade eine aufmerksame Lektüre des AT². Durch Götter oder bedeutende religiöse Gestalten geheiligte Stätten spielen in den meisten Religionen eine gewichtige Rolle. Der hier vorgelegte Beitrag knüpft an diesem hinreichend bekannten Phänomen an, geht dann aber einer m.W. bisher wenig beachteten Nebenlinie der Fragestellung nach: Hat es theologisch auch etwas zu bedeuten, wenn von Gottesbegegnungen an Orten die Rede ist, deren Lokalisierung schwierig, ja völlig unmöglich ist, an Orten, die sich jedem kultischen Zugriff entziehen? Dementsprechend wird im ersten Teil zunächst kurz eine Art alttestamentlicher "Normaltheologie" in Bezug auf Gottesbegegnungen entwickelt, im zweiten Teil geht es dann um einen Vergleich zwischen den Ortsangaben für die Gottesbegegnungen in verschiedenen Berufungs- bzw. Einsetzungsberichten, anhand dessen die Besonderheiten der im Titel genannten Textkomplexe deutlich werden, und im dritten Teil sollen schließlich einige theologische Folgerungen aus dem erarbeiteten Textbefund gezogen werden.

I Orte, an denen üblicherweise Gottesbegegnungen stattfinden

Wo begegnet Jahwe, der Gott Israels, Menschen, wo erfährt man seinen Willen? Sieht man von der in jeder Hinsicht außergewöhnlichen Sinai-Theophanie in Ex 19-24 und den beiden hier zu diskutierenden Textkomplexen einmal ab, konvergieren die Antworten, die man von

¹ Für den Druck stark überarbeitete Fassung eines Vortrags, der am 13.6.1994 vor der Evang.-Theol. Fakultät der Ruhr-Universität Bochum und (in verkürzter Form) am 8.2.1995 vor dem Evang.-Theol. Fachbereich der Johann Wolfgang von Goethe-Universität Frankfurt gehalten wurde.

² Vgl. dazu etwa R. BARTELMUS, Topographie und Theologie. Exegetische und didaktische Anmerkungen zum letzten Kapitel der Genesis (Gen 50,1-14), in: BN 29 (1985) 35-57.

der alttestamentlichen Literatur bekommt, weitgehend darin, daß Gottesbegegnungen in einem Heiligtum geschehen. Und wenn Gottesbegegnungen an anderen Orten erfolgen - wovon insbesondere in vorpriesterschriftlichen alten Überlieferungen der Genesis, aber etwa auch in Ri 6,11-24 erzählt wird -, dann installiert der Betroffene eben an der Stelle der Begegnung ein neues Heiligtum - er errichtet einen Altar oder stellt eine Mazzebe auf. Den diesbezüglichen "locus classicus" stellt die Erzählung von Jakobs Traum in Bethel (Gen 28,10-22) in Verbindung mit ihrer Fortschreibung in Gen 35 dar. Mit G. VAN DER LEEUW könnte man im Blick auf diese alten Texte formulieren: »Also nicht des Heiligtums wegen ist die Stätte heilig, sondern die Heiligkeit der Stätte ist Ursache zur Errichtung eines Heiligtums³«.

Im deuteronomisch-deuteronomistisch geprägten Schrifttum - und dazu zählt nach einem gegenwärtig verbreiteten Forschungstrend ein Großteil des AT - erscheinen die diesbezüglichen Vorstellungen in einer systematisierten Fassung. Als Heiligtum, an dem Gottesbegegnungen stattfinden können, kommt gemäß dem Buch Dtn nur *ein* Heiligtum in Frage, nämlich der Ort, den Jahwe (je und je) erwähnen wird⁴. Dieser Gedanke wird dann im Deuteronomistischen Geschichtswerk dahingehend präzisiert, daß Jahwe sich mit der Übergabe des Königtums an die Davididen definitiv an den Tempel in Jerusalem als Zentralheiligtum gebunden hat, um seinen Namen, d.h. seine irdische Erscheinungsform, dort wohnen zu lassen, wie in 1 Kön 8 ausführlich dargestellt wird. Wie stark nach dtr. Auffassung diese Bindung Jahwes an Jerusalem ist, läßt sich daran erkennen, daß in 1 Kön 8,46-53 - wo der dtr. Verfasser des Tempelweihgebets durch den Mund Salomos visionär die Exilssituation beschreiben läßt - in V. 48 die Gebetsrichtung nach Jerusalem als selbstverständlich vorausgesetzt wird. Es handelt sich dabei um einen Brauch analog der muslimischen Qibla, der im frühen Judentum offenbar verbreitet war, wie Dan 6,10 zu entnehmen ist. Aber auch außerhalb der genuin deuteronomisch-deuteronomistischen Literatur wird die Bindung Jahwes an den Zion bzw. an Jerusalem weitgehend als selbstverständlich vorausgesetzt, wie etwa die beiden späten visionären Schilderungen von der Völkerwallfahrt zum Zion in Jes 2,2-4 bzw. Mi 4,1-4 belegen⁵. Aus der Sicht dieser Autoren ist Jerusalem *die* heilige Stadt - und das ist Jerusalem für viele bis heute geblieben.

Etwas anders - wenn auch nicht absolut konträr - stellen sich die Dinge in der Priesterschrift dar, die die dtr. Normierung der alten Vorstellungen zeitspezifisch zu relativieren sucht. Dort wird *vor* dem Sinai-Geschehen eine genaue Verortung der Gotteserscheinungen vor Ab-

³ G. VAN DER LEEUW, Phänomenologie der Religion, Tübingen ²1956, 447.

⁴ So stereotyp im Dtn - 21mal ab Dtn 12,5. Daß die samaritanische Tradition die einschlägigen Stellen nicht als *yiqtol*, sondern als *qatal* liest und auf den Garizim bezieht, kann hier außer Betracht bleiben.

⁵ Vgl. zu deren Datierung etwa O. KAISER, Das Buch des Propheten Jesaja. Kapitel 1-12, ATD 17, Göttingen ⁵1981, 62f.

raham und Jakob bzw. selbst der Offenbarungsrede Jahwes an Mose offenbar bewußt vermieden⁶, nach Ex 25 erfolgen Gottesbegegnungen im Zelt der Begegnung. Der einzig maßgebliche Offenbarungsort ist der Sinai - an ihm wird für alle Zukunft festgelegt, wo und wie Gott Menschen begegnen kann. Programmatisch ist die priesterschriftliche Theorie, die übrigens - mutatis mutandis - letztlich auf jedes Heiligtum angewendet werden kann, in Ex 25,21f; Lev 16,2 und Num 7,89 ausformuliert. So sagt Jahwe in Ex 25,21f zu Mose: »Setz die Deckplatte oben auf die Lade, und in die Lade leg die Bundesurkunde, die ich dir gebe. *Dort* werde ich mich dir zu erkennen geben und dir über der Deckplatte zwischen den beiden Kerubim, die auf der Lade der Bundesurkunde sind, alles sagen, was ich dir für die Israeliten auftragen werde«. Die damit zitierte Regel gilt allerdings nicht nur für Mose: Durch Aaron, dem in Lev 16,2 Entsprechendes zugesagt wird - wenn auch verbunden mit zeitlichen Einschränkungen -, ist die Möglichkeit der Gottesbegegnung im Allerheiligsten auch dessen legitimen Nachfolgern, den Hohenpriestern, gegeben. Nach priesterschriftlicher Theorie befindet sich dieses Allerheiligste mitsamt der Lade im *ʿōhæl mōʿēd*, im Zelt der Begegnung. Der *ʿōhæl mōʿēd* selbst - das Urbild des Jerusalemer Tempels - ist zwar schon nach der vorpriesterschriftlichen Theorie ein transportables, d.h. nicht ortsgebundenes Heiligtum⁷, aber er steht doch - zumindest für P - in einer unmittelbaren Beziehung zu Israel als *לְקָהֵן*, als Kultgemeinschaft⁸, und ist insofern ebenso eindeutig zu verorten wie der Tempel: Wo auch immer Israel ist, ist auch sein Heiligtum - und letzteres ermöglicht es Jahwe, durch levitische Priester mit Israel zu kommunizieren.

Eine gegenüber diesen verbreiteten Modellen für die Gottesbegegnung im kultischen Vollzug *besondere* Form der Gottesbegegnung ist nun in den Texten vorausgesetzt, die man üblicherweise als "Berufungsberichte" bezeichnet, geht es doch darin nicht um beliebig wiederholbare Kommunikationsvorgänge, sondern um die definitive Beauftragung für einen klar umrissenen Aufgabenbereich, um die Einsetzung in ein "Amt". Insofern sollte man vielleicht mit K. BALTZER⁹ besser von "Einsetzungsberichten" als von "Berufungsberichten" sprechen. Unbeschadet dessen ist es angesichts des oben geschilderten relativ einheitlichen Bildes, das die alttestamentlichen Texte im Blick auf die Möglichkeit von Gottesbegegnungen entwerfen, und im Blick auf den formelhaft geprägten Aufriß von Einsetzungsberichten nicht weiter verwunderlich, wenn ein um die (protestantische) Wiederentdeckung des Kultischen verdienter Forscher

⁶ Gen 17,1; 35,9 bzw. Ex 6,2 - Ex 6,28 ist sicherlich sekundär und geht m.E. auf R^P zurück; W.H. SCHMIDT, Exodus. 1. Teilband: Exodus 1-6, BK II/1, Neukirchen 1988, 273 rechnet mit P^S, M. NOTH, Das zweite Buch Mose. Exodus, ATD 5, Göttingen ⁸1988, 42 spricht nur von einem "sekundären Einschub".

⁷ Zu den nicht-priesterlichen *ʿōhæl mōʿēd*-Texten s.u. Anm. 24.

⁸ Vgl. dazu F.-L. HOSSFELD / E.-M. KINDL, Art. *לְקָהֵן* etc., ThWAT VI, 1204-1219; 1213-1215.

⁹ K. BALTZER, Die Biographie der Propheten, Neukirchen 1976.

wie H. GRAF VON REVENTLOW vor gut 30 Jahren zu dem Ergebnis gekommen ist, daß auch hinter den Einsetzungsberichten ein Kultakt im Heiligtum stehen muß. So schreibt er in seiner Arbeit über »Liturgie und prophetisches Ich bei Jeremia«¹⁰: »Aus d(ies)em Voranstehen der Jahweepiphanie ist zu schließen, daß das Berufungsritual grundsätzlich am heiligen Ort abläuft, im Tempel oder sonst am Heiligtum«¹¹. Auch wenn es m.E. vorzuziehen ist, in diesem Zusammenhang lieber neutral von "Gottesbegegnung" zu sprechen als den kulttheologisch festgelegten Terminus "Jahweepiphanie" zu gebrauchen - in seinem deskriptiven Aspekt enthält der Satz eine ausgesprochen wichtige Beobachtung: Es ist nicht belanglos, wo die jeweilige Gottesbegegnung stattgefunden hat, und der Ort der Gottesbegegnung ist ein heiliger Ort. Es fragt sich allerdings, ob dabei in jedem Fall die Implikationen der deuteronomisch-deuteronomistischen bzw. priesterschriftlichen Theologie mitzudenken sind, daß als Ort der Begegnung nur der Tempel bzw. das Heiligtum in Frage kommt; es fragt sich auch, ob hinter den Texten wirklich ein Ritual steht. Können wir hinter die literarisch-fiktionale Gestalt der Texte zurück, kann für derartige Erzählungen von Gottesbegegnungen nicht auch das eingangs erwähnte alte Denkmotiv der "Entdeckung" der Heiligkeit des Ortes angenommen werden?

Stellen wir diese Fragen noch einen Moment zurück. Angesichts des oben geschilderten Befundes verwundert es doch einigermaßen, daß das von GRAF VON REVENTLOW hervorgehobene erste Teil-Element des "Berufungsformulars" in den meisten seither erschienenen Arbeiten zum Thema - außer in dem wenig rezipierten Buch von K. BALTZER zur Biographie der Propheten¹² - so gut wie keine (oder nur eine untergeordnete) Rolle spielt. Möglicherweise liegt das daran, daß GRAF VON REVENTLOW seine wichtige Beobachtung mit der seinerzeit extrem wirkenden These verknüpft hat, daß man angesichts des Vorkommens einer Jahweepiphanie nicht mit einem eigenen Gattungsformular für die Berufungsberichte rechnen müsse, daß vielmehr im Berufungsschema nur eine Sonderform des priesterlichen Heilsorakels zu sehen sei¹³. Jedenfalls wird weder in der bis heute als maßstabsetzend geltenden Untersuchung W. RICHTERS zur Formensprache der Berufungsberichte, noch bei N. HABEL oder R. KILIAN - um nur einige Autoren zu nennen¹⁴ - der jeweiligen Verortung des Geschehens größere Aufmerksam-

¹⁰ H. GRAF VON REVENTLOW, *Liturgie und prophetisches Ich bei Jeremia*, Gütersloh 1963.

¹¹ H. GRAF VON REVENTLOW (A 10) 70.

¹² S.o. A 9.

¹³ H. GRAF VON REVENTLOW (A 10) 39.68 u.ö. Diese These hat denn auch in der übrigen Forschung kein positives Echo gefunden; vgl. z.B. die ausführliche Kritik bei R. KILIAN, *Die prophetischen Berufungsberichte*, in: *Theologie im Wandel. Festschrift zum 150jährigen Bestehen der Katholisch-Theologischen Fakultät an der Universität Tübingen 1817-1967*, TThR 1, München 1967, 356-376; 365-372.

¹⁴ Vgl. W. RICHTER, *Die sogenannten vorprophetischen Berufungsberichte. Eine literaturwissenschaftliche Studie zu 1 Sam 9,1-10,16, Ex 3f. und Ri 6,11b-17*, FRLANT 101, Göttingen 1970; N. HABEL, *The Form and Significance of the Call Narratives*, ZAW 77 (1965) 297-323 und R. KILIAN (A 13). Erwähnt seien darüber hin-

keit geschenkt. RICHTER etwa nennt überhaupt nur fünf konstitutive Glieder für das Berufungsschema: »Andeutung der Not«, »Auftrag«, »Einwand«, »Zusicherung des Beistandes« und »Zeichen«¹⁵. Und im Blick auf die topographische Verortung stellt er im Zusammenhang mit der Diskussion von Ri 6 ausdrücklich fest, daß die Verortung nichts mit dem Berufungsschema zu tun hat, sondern der Einführung der Berufungsgeschichte des Gideon in die (vorgegebene) Ophra-Tradition dient¹⁶. Nicht viel anderes gilt für HABEL, obwohl dieser immerhin mit sechs Gliedern des Schemas rechnet - er nennt »Gottesbegegnung, Einleitungswort, Auftrag, Widerstand, tröstender Zuspruch und Zeichen«. Aber unbeschadet dessen, daß er das bei RICHTER nicht berücksichtigte visionäre Element als Teil des Schemas erkannt hat, mißt er dennoch der lokalen Dimension keine Bedeutung bei¹⁷. - Doch selbst dort, wo die Verortung des Geschehens eine gewisse Rolle spielt - wie etwa bei W. ZIMMERLI¹⁸ -, wird sie nur insofern berücksichtigt, als sie im Sinne der von der "Wort-Gottes-Theologie" vorgegebenen Opposition "Wortereignis"-"Vision" weitergedacht wird. Folgerichtig unterscheidet W. ZIMMERLI zwei Typen von Berufungsberichten - einen, in dem das Wort dominiert und einen, in dem die einleitende Theophanie den Rest der »Sendungserzählung« bestimmt¹⁹ -, und viele andere sind ihm darin gefolgt bzw. haben bei seinen Beobachtungen anknüpfend die These noch radikalisiert, so etwa R. KILIAN bzw. O.H. STECK²⁰.

aus noch A.H.J. GUNNEWEG, Ordinationsformular oder Berufsbericht in Jeremia 1, in: Glaube, Geist, Geschichte, FS E. BENZ, Leiden 1967, 91-98 und E. KUTSCH, Gideons Berufung und Altarbau Jdc 6,11-24, ThLZ 81 (1956) 75-84.

¹⁵ W. RICHTER (A 14) 139; die bei ihm noch genannte »Retterformel« bleibt naturgemäß auf die nichtprophetischen Berufsberichte beschränkt (ebd. 158).

¹⁶ W. RICHTER (A 14) 144-155, bes. 153; ähnlich auch R. KILIAN (A 13) 369, der allerdings immerhin auf die Heiligkeit der Orte der Begegnung verweist (ebd. 364). RICHTER ist insofern Recht zu geben, als Ri 6,11a wohl redaktionell ist. Trotzdem bleibt eine Ortsangabe, die RICHTER allerdings nicht weiter würdigt: Die Kelter, in der Gideon Weizen drischt.

¹⁷ Vgl. die deutsche Zusammenfassung am Ende des Aufsatzes von N. HABEL (A 14) 323. Das Fehlen dieses Topos bei RICHTER erklärt sich letztlich von seiner Textauswahl her: Da er von 1 Sam 9,1-10,16 ausgeht, wo das visionäre Element fehlt, kommt es auch später nicht als potentiell konstitutives Element in den Blick.

¹⁸ W. ZIMMERLI, Ezechiel 1. Ezechiel 1-24, BK XIII/1, Neukirchen ²1979, 16-21.

¹⁹ Von daher wendet sich W. ZIMMERLI (A 18) 20 gegen die Annahme, das ein starres »Formular« vorliegen könne. Es bleibt mir unerfindlich, warum ZIMMERLI Ex 3 und Ri 6 dem wort-bestimmten Typ zuordnet und unbeschadet der Theophanie-Elemente nur von »einer sehr persönlichen Einzelbegegnung zwischen Jahwe ... und dem Berufenen« sprechen kann (ebd. 18).

²⁰ Vgl. dazu R. KILIAN (A 13) 358-372 bzw. O.H. STECK, Bemerkungen zu Jes 6, BZ NF 16 (1972) 188-206 [= TB 70 (1982) 149-170].

II Der Ort der Gottesbegegnungen des Mose und des Ezechiel

Wenn nun im folgenden die Einsetzungsberichte des Mose und des Ezechiel diskutiert werden, ist dabei in gewisser Weise der Forschungsimpuls von H. GRAF VON REVENTLOW aufgenommen. Ich knüpfe jedoch nicht bei der zuletzt genannten Schlußfolgerung an, die m.E. allzu sehr von der damals aktuellen (Wieder-) Entdeckung des Kultischen geprägt ist, sondern beschränke mich auf den ersten Teil des oben zitierten Satzes in seiner deskriptiven Dimension. Dementsprechend spielt die Verortung des Einsetzungsgeschehens eine wesentliche Rolle - wie ich nun allerdings meine in dem Sinne, daß es in den Texten auch und vor allem um den *realen Ort* des Geschehens geht, und nicht nur um die kultische Verortung des Vorgangs. Zugleich distanzieren sich damit ein Stück weit von der m.E. allzu formalistischen Vorgehensweise W. RICHTERS, für den nur »Wendungen und Formeln«, die »an verschiedenen und voneinander unabhängigen Stellen« vorkommen, Teil eines »Schemas« sein können²¹. M.E. können auch variable Elemente eine konstitutive Funktion innerhalb von Schemata bzw. von geprägten literarischen *Konzepten* haben²². Der Umstand, daß die Angaben über den Ort des Geschehens in den verschiedenen Einsetzungsberichten keinen formelhaften Charakter aufweisen, kann jedenfalls kein Argument gegen eine Zugehörigkeit des Topos "Ortsangabe" zum Schema sein. Die Differenzen in den Formulierungen ergeben sich ja notwendig aus dem Umstand, daß in den verschiedenen Berichten natürlicherweise verschiedene Situationen vorausgesetzt sind. Maßgeblich für die inhaltliche Füllung der Ortsangabe ist allerdings - das sei bereits hier am Rande vermerkt - nicht immer allein die situative Verortung im Kontext, zumeist sagt die Ortsangabe zugleich etwas über die theologische Konzeption des Autors bzw. Redaktors des betreffenden Textes aus.

Nach diesen langen theoretischen Vorüberlegungen müssen nun endlich die einschlägigen Texte selbst zu Wort kommen. Neben den im Titel genannten längeren Abschnitten Ex 3,1-4,17 bzw. Ez 1,1-3,15 sind in diesem Zusammenhang v.a. die Einsetzungsberichte des Jesaja, Jeremia und Gideon in Jes 6, Jer 1,3-10 und Ri 6,11b-24 zu berücksichtigen, nicht aber die wegen

²¹ W. RICHTER (A 14) 137f. Vgl. a. ebd. 131, wo RICHTER GRAF VON REVENTLOW, HABEL und KILIAN ein »methodisch völlig ungenügendes Verfahren« vorwirft. S.E. ist es unzulässig, »einfach verwandte Glieder zu einem Schema der Berufung zusammenzustellen«.

²² Vgl. zu dem dabei verwendeten Begriff des "Konzepts" u.a. R. BARTELMUS, Heroentum in Israel und seiner Umwelt. Eine traditionsgeschichtliche Untersuchung zu Gen. 6,1-4 und verwandten Texten im Alten Testament und der altorientalischen Literatur, AthANT 65, Zürich 1979, 31f bzw. DERS., J.S. Bach als Interpret des Alten Testaments und als "biblischer Theologe". Exegetisch-musikalische Beobachtungen zu der Motette: "Fürchte dich nicht, ich bin bei dir" (BWV 228), in: R. BARTELMUS, T. KRÜGER, H. UTZSCHNEIDER (Hrsg.), Konsequente Traditionsgeschichte, FS Klaus BALTZER zum 65. Geburtstag, OBO 126, Fribourg-Göttingen 1993, 1-19; 1f A 1. Anders als in den zitierten Schriften geht es mir hier nur um die literarische Realisation von Konzepten.

gewisser Motivzusammenhänge oft in Zusammenhang mit Jes 6 genannte Visionserzählung des Micha ben Jimla in 1 Kön 22,19-22 - hat sie doch, wie R. KNIERIM zu Recht betont hat²³, »nothing to do with a vision of a prophetic vocation«. Eher könnte man mit K. BALTZER auch noch die Einsetzung des Josua in Dtn 31,1-8.14-15.23 in die Betrachtung mit einbeziehen²⁴. Aber auch die Berichte von der Salbung des Saul und des David in 1 Sam 9,1-10,16 bzw. in 1 Sam 16,1-13 sind insofern einschlägig, als es dort um den Vorgang der Einsetzung in ein Amt geht. Dort begegnet der zu Berufende allerdings nicht Jahwe selbst, sondern nur Samuel als einem Repräsentanten Jahwes, so daß diese Texte für den hier diskutierten Zusammenhang nur eine gewisse Kontrollfunktion haben können.

Ein grober Überblick über die soeben aufgezählten Texte außerhalb der Themenstellung ergibt nun, daß sich - außer in Jer 1 - überall eine explizite Angabe darüber findet, wo die Gottesbegegnung des zu Berufenden stattgefunden hat, und sie steht - in der Regel zusammen mit einer Zeitangabe - an erster oder zumindest hervorgehobener Stelle, wie GRAF VON REVENTLOW zu Recht betont hat. Ist es in Jes 6,1 der Tempel, in dem Jesaja »den Herrn« schaut²⁵, so befindet sich Gideon nach Ri 6,11 in der Kelter beim Weizen-Dreschen - aus Angst vor den Midianitern. Und dort errichtet er dann auch nach der Begegnung mit dem *mal'aq jahwē* den Altar. Als Ort der Begegnung zwischen Josua, Mose und Jahwe nennt Dtn 31,14 - in Übereinstimmung mit der eingangs diskutierten priesterschriftlichen Konzeption - das Zelt der Begegnung. Die Salbung des Saul zum יָדָד findet in der Stadt Samuels - in Rama - statt, wie man 1 Sam 9,27 in Kombination mit 7,17 und 8,4 entnehmen kann, die des David in Bethlehem, im Hause Isais. Daß in Jer 1 eine entsprechende Ortsangabe fehlt, ist m.E. nicht etwa dadurch bedingt, daß hier ein anderer - wort-dominierter - Typ von Berufungsbericht vorläge oder aber daß die Ortsangabe nicht zum Berufungs- bzw. Einsetzungsschema gehört hätte. Das Fehlen ist

²³ R. KNIERIM, *The Vocation of Isaiah*, VT 18 (1968) 47-68; 57, ähnlich W. ZIMMERLI (A 18) 18 (keine »Berufungsgeschichte im strengen Sinn«). Auch O.H. STECK (A 20) 191f [153] hat dieses Problem gesehen, nur zieht er daraus den umgekehrten Schluß, daß auch in Jes 6 kein Berufungsformular vorliegt.

²⁴ Der Bericht ist hier nur fragmentarisch erhalten; vgl. dazu K. BALTZER (A 9) 54-56. Die Einsetzung erfolgt im *šohel mō'ed* durch Jahwe persönlich; auffälligerweise ist Josua dabei nicht allein, sondern wird von Mose begleitet. Ob es sinnvoll ist, mit K. BALTZER auch die VV. 1-8 einzubeziehen, scheint mir zweifelhaft, da die literarkritische Lage im Blick auf Dtn 31,14f und seine Einbettung in den Kontext mehr als verworren ist; vgl. dazu etwa R. SCHMITT, *Zelt und Lade als Thema alttestamentlicher Wissenschaft. Eine kritische forschungsgeschichtliche Darstellung*, Gütersloh 1972, 180-182 (mit zahlreichen Literaturverweisen) oder E. BLUM, *Studien zur Komposition des Pentateuch*, BZAW 189, Berlin-New York 1990, 76-88, der den Text einer »vor-priesterlichen Komposition« zuweist. Daß es sich um einen redaktionellen Text handelt, scheint mir außer Zweifel zu stehen, die These BLUMs vermag ich trotzdem nicht zu teilen.

²⁵ Auch wenn es immer wieder behauptet wird, daß Jesaja bei seiner Vision die »himmlische Wohnstätte« Jahwes gesehen habe (so H. WILDBERGER, *Jesaja*. I. Teilband, Jesaja 1-12, BK X/1, Neukirchen 1972, 246), spricht nichts im Text für diese These, auch nicht in der abgeschwächten Form, daß hier eben die Grenzen fließend seien, weil die Alten nicht unser Wirklichkeitsverständnis gehabt hätten.

vielmehr schlicht darin begründet, daß Jeremia bereits im Mutterleib zum Propheten bestimmt worden ist, daß er somit einer exakt dem sonstigen Berufungsschema entsprechenden Einsetzung in einem eigenen Akt nicht mehr bedarf²⁶. Wenn sich nach dem einleitenden Satz Jahwes: »Ich kannte dich, ehe ich dich im Mutterleibe bereitete, und sonderte dich aus, ehe du von der Mutter geboren wurdest, und bestellte dich zum Propheten für die Völker«, dann doch Elemente wie »Einwand«, »Zusicherung des Beistandes«, »Auftrag« und »Zeichen« finden, die dem Berufungsschema entsprechen, zeugt das nur von der literarischen Stabilität des Schemas - an der Tatsache, daß Jeremia eine Sonderstellung einnimmt, ändert das wenig.

Geht man von der Funktion der Einsetzungsberichte aus, sind all diese Umstände wenig überraschend²⁷: Wie noch heute jedes amtliche Dokument, das der Legitimation eines Amtsträgers dient, eine Angabe über Ort und Zeit der Bestallung enthält, weisen auch die literarisch-fiktionalen Legitimationsurkunden von Josua, Gideon und Jesaja²⁸, von Saul und David, einen derartigen Vermerk auf; nur wer - wie Jeremia - qua Geburt in eine Funktion eintritt, bedarf nicht notwendig einer ausführlichen eigenen Installation. Fragt man nun danach, was die bisher diskutierten Ortsangaben miteinander verbindet, so liegt das verbindende Element darin, daß sie samt und sonders entweder auf Israel als Land oder auf Israel als Sozialgemeinschaft weisen. Dort, wo Jahwe selbst erscheint, steht der Ort in einer festen kultischen Verbindung mit Jahwe, in den beiden Kontrolltexten läuft die Verbindung zu Jahwe über dessen Propheten Samuel. Es handelt sich bei diesen Texten tatsächlich nur um Spezialfälle der eingangs geschilderten "Normaltheologie".

Wie steht es nun aber mit Ex 3,1-4,17 und Ez 1,1-3,15? Bevor hier eine Antwort gegeben werden kann, bedarf es in beiden Fällen eines kurzen redaktionsgeschichtlichen Hinweises, der anhand der im Anhang abgedruckten Texte leicht nachvollzogen werden kann. Im Falle von Ex 3 besteht ein weitgehender Konsens darüber, daß der Text Produkt einer Redaktion ist, sei es der jehovistischen im Sinne der neueren Urkundenhypothese, sei es einer Überarbeitung des Jahwisten durch einen als Redaktor zu verstehenden Elohisten. Sofern nun H.-C. SCHMITT im Recht ist, der annimmt, daß der Jahwist das erst in elohistischen Kreisen entwickelte Gattungs-

²⁶ Insofern spricht wenig dafür, mit einem eigenen »jeremianischen Typ des Berufungsberichtes« zu rechnen (so W. ZIMMERLI [A 18] 21) - die situationsspezifisch bedingte Ausnahme kann nicht die Basis einer Regel bilden.

²⁷ Vgl. zu Jes 6 etwa H. WILDBERGER (A 25) 238; der Text ist »prophetischer Legitimationsausweis«.

²⁸ Daß auch Jes 6 in den Kontext der hier diskutierten Texte gehört, scheint mir sicher, auch wenn neuerdings wieder von O.H. STECK und K. KOCH bestritten wird, daß hier ein Berufungsbericht vorliegt; vgl. dazu O.H. STECK (A 20) bzw. K. KOCH, Die Profeten. I. Assyrische Zeit, Stuttgart 1978, 125f. Der Unterschied zwischen beiden Positionen liegt darin, daß sich STECKs Bestreitung wohl primär auf die Gattungsbestimmung bezieht (er rechnet mit einer eigenen Gattung »Vergabe eines außergewöhnlichen Auftrages in der himmlischen Thronversammlung«), während KOCH generell bestreitet, daß der - nicht am Buchanfang plazierte - Text von der Berufung des Jesaja berichten könnte.

formular von Berufungserzählungen möglicherweise gar nicht gekannt hat²⁹, verblüfft der Umstand, daß selbst beim Jahwisten, der die Szene nach dem Vorbild der Verheißungsreden der Vätergeschichten gestaltet hat, die Berufung des Mose eindeutig verortet wird - und zwar in Midian. E bzw. JE haben diese Ortsangabe dahingehend präzisiert, daß die Begegnung am Gottesberg Horeb in Midian stattgefunden hat. An der Wichtigkeit der Verortung dieser Gottesbegegnung des Mose kann somit im Blick auf Ex 3 kein Zweifel bestehen - hat doch jeder von den an der Gestaltung des Textes Beteiligten ein diesbezügliches Element beigetragen. Und die topographische Verortung findet sich im ersten Satz des Textes, also in herausragender, ja bestimmender Position, wie ein Blick auf die sonstigen literarischen Gewohnheiten der alttestamentlichen Autoren - als Beispiel mag die Positionierung von Gen 1 vor Gen 2 dienen - lehrt. Nicht viel anders verhält es sich mit dem Anfang des Einsetzungsberichtes des Ezechiel. Sowohl Ezechiel selbst als auch der Redaktor bzw. Nachinterpret, der die Buchüberschrift in den Einsetzungsbericht integriert hat, legen großen Wert auf die Verortung des Geschehens am Fluß Kebar. Ezechiel selbst präzisiert das Ganze noch dahingehend, daß er am Anfang wie am Schluß zusätzlich darauf verweist, wo der Fluß Kebar zu suchen ist: Die Gottesbegegnung hat in der Gola, im Exil stattgefunden. Es liegt auf der Hand, daß hier nicht das gleiche Resümee gezogen werden kann wie bei den vorhin diskutierten Texten: Keiner der genannten Orte steht in einer kultischen Verbindung mit Jahwe - jedenfalls nicht in der Zeit der Abfassung der Texte -, und bei Ex 3 fehlt sogar eine soziale Verbindung mit Israel.

Im Falle von Ex 3 könnte man nun immerhin auf den Gedanken kommen, daß die Verortung des Geschehens nur kontextbedingt, also mehr oder minder zufällig ist. Wie schon seit langem erkannt wurde, schließt ja Ex 4,19 lückenlos an Ex 2,23a an³⁰: Mose ist aus Ägypten nach Midian geflohen und wartet dort nur ab, bis der Pharaο, den er wegen des Totschlags an einem Ägypter zu fürchten hat, gestorben ist. Nun hat aber schon M. NOTH darauf hingewiesen, daß die Verortung der Gottesbegegnung des Mose im Lande der Midianiter gegenüber dem Fluchtmotiv ein »primäres Traditionselement« sein muß³¹, daß also die Einfügung des Einsetzungsberichtes des Mose in die Fluchttradition evtl. dadurch bedingt ist, daß J bzw. JE die Texte im Sinne eines Stichwortzusammenhangs "Midian" zusammengefügt haben. In späterer Zeit

²⁹ Vgl. H.-C. SCHMITT, Das sogenannte vorprophetische Berufungsschema. Zur »geistigen Heimat« des Berufungsformulars von Ex 3,9-12; Jdc 6,11-24 und I Sam 9,1-10,16, ZAW 104 (1992) 202-216; als Trägerkreise des Schemas kommen nach SCHMITT prophetisch beeinflusste Weisheitszirkel in Frage.

³⁰ Vgl. etwa M. NOTH, Überlieferungsgeschichte des Pentateuch, Stuttgart 1948 (Repr. Darmstadt 21960), 32 Anm. 103. Es ist hier nicht der Ort, über die daraus folgenden literargeschichtlichen Spekulationen betreffs eines sekundären Fadens in J (so M. NOTH ebd.) oder einer kompositionsgeschichtlichen Lösung des Problems zu handeln (so E. BLUM [A 24] 20ff).

³¹ So M. NOTH (A 6) 20.

konnte jedenfalls niemand mehr auf die Idee kommen, das für die religiöse Identität Israels zentrale Geschehen nach Midian zu verlegen, waren doch die Midianiter zu verhaßten Feinden geworden, wie sich der beinahe sprichwörtlich anmutenden Floskel vom "Tag Midians" entnehmen läßt: »Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians« (Jes 9,3)³². Diese Floskel wird dann übrigens in Jes 10,26 durch eine Anspielung auf die in Num 31 bzw. Ri 7 berichteten Kämpfe mit den Midianitern genauer erklärt. Ja, der eben angedeutete Gedanke läßt sich sogar noch im Blick auf die in Ex 2,21 erwähnte Heirat des Mose mit einer Midianitin vertiefen: In dem zweifellos späten Text Num 25,6-9³³ wird davon berichtet, daß ein israelitischer Stammesführer durch Pinehas ben Eleasar ben Aaron eigenhändig erstochen wird, weil er mit einer Midianitin zusammenlebt. Und am Ende dieses Kapitels wird in V. 17f ausdrücklich gesagt: »Tut den Midianitern Schaden und schlagt sie; denn sie haben euch Schaden getan mit ihrer List, die sie gegen euch geübt haben durch den Peor und durch ihre Schwester Kosbi, die Tochter eines Obersten der Midianiter, die erschlagen wurde am Tag der Plage, die um des Peor willen kam«. Auch wenn hinter dem letztgenannten Kapitel offenbar keine genaue Kenntnis der stammesgeschichtlichen Verhältnisse der Frühzeit zu stehen scheint - der Autor vermengt ganz offensichtlich mit Midian und mit Moab verbundene Traditionen -, und wenn auch der ethnisch motivierte Haß im Sinne von Dtn 13,6-11 deuteronomistisch-religiös verbrämt wird, in jedem Falle ist deutlich, daß Midian zu den wichtigsten Feinden Israels gezählt wird. Wenn nun aber in Ex 2,21 davon berichtet wird, daß ausgerechnet der Offenbarungsempfänger Mose eine Midianitin gehehlicht hat, kann das kaum eine spätere "Erfindung" sein³⁴ - man unterstellt einem religiösen Führer schwerlich sekundär ein Verhalten, das aus der eigenen Sicht als todeswürdig zu betrachten ist. Auch die positive Erwähnung der "Midian-Connection" in Ex 18, wo der Schwiegervater des Mose eigens anreist, um seinem Schwiegersohn bei der Rechtsorganisation Israels

³² Ein weiterer einschlägiger Text für das angesprochene Phänomen findet sich in Num 31,1-3. Dort heißt es: »Jahwe redete mit Mose und sprach: Übe Rache für die Israeliten an den Midianitern, und danach sollst du versammelt werden zu deinen Vätern. Da redete Mose mit dem Volk und sprach: Rüstet unter euch Leute zum Kampf gegen die Midianiter, die die Rache Jahwes an den Midianitern vollstrecken«.

³³ J. WELHAUSEN, Die Composition des Hexateuch und der historischen Bücher des Alten Testaments, Berlin 1899 = 41963, 112 zählt den Text zu Q (= P), M. NOTH, Das vierte Buch Mose. Numeri, ATD 7, Göttingen 1982, 170f lehnt dies zwar ab, nennt dafür aber keine Gründe und bleibt eigentümlich unentschlossen, ob der Text nun aus J abzuleiten ist oder der »Spätzeit« angehört. Ich halte den Text für eine narrative Ausgestaltung der Bestimmung von Dtn 13,6-11, also für deuteronomistisch.

³⁴ Auch A.H.J. GUNNEWEG, Mose in Midian, ZThK 61 (1964) 1-9; 3 hält die Verortung in Midian für ein »unableitbares Motiv«. Auf die damit verbundene überlieferungsgeschichtliche Hypothese GUNNEWEGs kann hier ebenso wenig eingegangen werden wie auf die etwas andere Akzente setzende Rekonstruktion einer »Midianiter-Überlieferung« durch H. SEEBASS, Der Erzvater Israel und die Einführung der Jahweverehrung in Kanaan, BZAW 98, Berlin 1966, 58f.

zu helfen, ja wo Mose zusammen mit Jitro sogar eine gemeinsame Opferfeier hält³⁵, spricht für die Ursprünglichkeit auch der Verortung der Gottesbegegnung von Ex 3,1-4,17 im Lande der Midianiter und das Alter des Gesamtkomplexes. - Wie problematisch die "Midian-Connection" des Mose aus der Sicht späterer Zeiten war, läßt sich übrigens auch daran erkennen, daß die Priesterschrift die Gottesoffenbarung von Ex 6 lieber in dem (auch nicht eben positiv besetzten) Ägypten stattfinden läßt³⁶, als daß sie sie in Midian belassen hätte. Ganz *tilgen* konnte sie diesen "Schandfleck" in der Biographie des Mose indes nicht.

Auch im Falle von Ez 1 wurde in der Forschung immer wieder die Frage diskutiert, ob nicht die Verortung der Berufungsvision im Feindesland ein sekundäres Element sei³⁷. Es ist hier nicht der Ort, auf die in der älteren Forschung vieldiskutierte Frage genauer einzugehen, ob Ezechiel seine Berufungsvision nicht doch im Tempel in Jerusalem gehabt hat, wie man aufgrund der Wiederholung des Visionsberichts in Ez 8-11 vermuten könnte³⁸. Aber selbst wenn dem so wäre - was in der neueren Forschung weitgehend bestritten wird -, ändert dies doch nichts daran, daß der heute vorliegende Text unbezweifelbar die Meinung vertritt, daß Ezechiel seine Berufungsvision außerhalb jedes heiligen Bezirks gehabt hat, und das ist für unsere Fragestellung entscheidend: Die Zeit, wo man nur der "ipsissima vox" der Propheten eine Bedeutung beigemessen hat, liegt erfreulicherweise schon lange zurück. *Auch* - nicht nur - der Endtext verdient es, theologisch ernst genommen zu werden. Von daher können wir ohne weitere literargeschichtliche Überlegungen endlich zu der Frage kommen, welche theologischen Folgerungen aus dem inneralttestamentlichen Befund gezogen werden können. Dabei wird sich zeigen, daß Ex 3 eine "radikalere" Position vertritt als Ez 1, daß aber beide Texte darin verbunden sind, daß sie als kritische Gegenentwürfe zur kultisch-national ausgerichteten "Normaltheologie" deuteronomistischer und priesterschriftlicher Provenienz verstanden werden können.

³⁵ Ex 18,12. Gemeinsame Opferfeiern mit Nichtisraeliten werden in Num 25,1-5 als jahwewidrig erklärt!

³⁶ Für P^G kann man diesen Sachverhalt nur aus dem Kontext rekonstruieren, erst P^S oder R^F (?) hat die Jahwede explizit in Ägypten verortet (Ex 6,28).

³⁷ Vgl. zum Verhältnis Israel-Babel Texte wie Ps 137,8.9: »Tochter Babel, du Verwüsterin, wohl dem, der dir vergilt, was du uns angetan hast! Wohl dem, der deine jungen Kinder nimmt und sie am Felsen zerschmettert!« oder Jes 14,3-5: »Und zu der Zeit, wenn dir Jahwe Ruhe geben wird von deinem Jammer und Leid und von dem harten Dienst, in dem du gewesen bist, wirst du dies Lied anheben gegen den König von Babel und sagen: Wie ist's mit dem Treiber so gar aus, und das Toben hat ein Ende! Jahwe hat den Stock der Gottlosen zerbrochen, die Rute der Herrscher.«

³⁸ Mit Nachdruck hat etwa V. HERNTRICH, Ezechielprobleme, BZAW 61, Gießen 1932 die These verfochten, daß Ezechiel überhaupt nur in Jerusalem gewirkt habe, und daß die Verortung des Geschehens in der Gola das Werk eines Redaktors sei. Mit einer doppelten Wirksamkeit des Ezechiel, die sich in der Doppelung der Visionen widerspiegeln - die Buchrollen-Vision gehört an den Beginn der Jerusalemer Tätigkeit, die Thronwagen-Vision an den Beginn der Tätigkeit im Exil - rechnet demgegenüber A. BERTHOLET (vgl. A. BERTHOLET - K. GALLING, Hesekiel, HAT I/13, Tübingen 1936, XIV-XVI).

III Die theologische Relevanz der topographischen Verortung der Berufungsvisionen des Mose und des Ezechiel

Am Anfang der theologischen Überlegungen soll Ezechiel stehen. Daß Ezechiel in deutlicher Abkehr von dem in seiner Zeit in Israel verbreiteten Denken die These vertritt, daß Jahwe, der Gott Israels, nicht an Jerusalem und den dort befindlichen Tempel gebunden ist, liegt offen zutage. So allgemein formuliert wäre diese Botschaft indes nichts Neues - bei Jeremia, ja selbst in der deuteronomistischen Redaktionsschicht des Jeremiabuches, finden sich durchaus Passagen, die in die gleiche Richtung weisen³⁹. Aber dadurch, daß Ezechiel diese theologische Aussage programmatisch gleich an den Anfang des Buches gestellt hat, geht er noch einmal über das hinaus, was im Jeremiabuch - "eingepackt" in deuteronomistische Konditionaltheologie - nur andeutungsweise zu erkennen ist. Denn es geht ja nicht nur darum, daß Jahwe seine Präsenz vom Tempel in Jerusalem abziehen kann, was auch schon in Jer 7,14 und 26,9 angekündigt wird, es wird vielmehr positiv behauptet, daß Jahwe außerhalb des israelitischen Staatsgebiets im Lande der Feinde in *seiner Kabod* erscheinen kann. Ja, Ezechiel behauptet, daß Jahwe dort - ohne jeden Bezug zu einem Heiligtum - in der gleichen Weise agiert, wie man sich das eigentlich nur in einem kultischen Raum vorstellen kann: Er begegnet Ezechiel und vollzieht an ihm den Initiationsritus zum Propheten. Ist es zu viel der Spekulation, wenn man aufgrund der Analogien in den übrigen Texten daraus den Schluß zieht, daß der Ort - das Feindesland - dadurch geheiligt wird⁴⁰? Hält man sich vor Augen, daß dieser Visionsbericht von einem Jerusalemer Priester stammt, gewinnt die Aussage noch größere Brisanz. Der Text bezieht ja in klarer Weise Stellung gegen ein lokal-chauvinistisches, auf kultische Vollzüge verengtes Verständnis der Jahwereligion: Jahwe, der die Exilierung der Jerusalemer Oberschicht veranlaßt hat, kann selbst im Lande der Eroberer auftreten - eine Bindung Jahwes an heilige Orte oder an bestimmte politische Verhältnisse ist ausgeschlossen. An einem Punkt bleibt Ezechiel allerdings noch - relativ - konventionell: Für ihn ist das Geschehen insofern nicht völlig fern von Israel angesiedelt, als er - ähnlich wie die Priesterschrift - zumindest einen Bezug zu Israel als Kultgemeinschaft herstellt. Nicht umsonst wird am Anfang wie am Schluß der Perikope

³⁹ Vgl. Jer 7,1-15; 26; 29,1-7 und dazu die redaktionskritischen Analysen bei W. THIEL, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 1-25, WMANT 41, Neukirchen 1973, 105-119 und W. THIEL, Die deuteronomistische Redaktion von Jeremia 26-45, WMANT 52, Neukirchen 1981, 3f; 11-19.

⁴⁰ Auch darin läßt sich eine Steigerung gegenüber der Theologie Jeremias erkennen. Wo Jeremia nur formuliert: »Suchet der Stadt Bestes ...« (Jer 29,7), d.h. die positive Zuwendung zu den Feinden den *Israeliten* nahelegt, vollzieht nach Ezechiel *Jahwe selbst* eine Heiligung des Feindeslandes. Von da ist es nur noch ein kleiner Schritt zu der theologischen Ungeheuerlichkeit, die sich Deuterocesaja leistet, wenn er den Perserkönig Kyros als "Messias" bezeichnet (Jes 45,1).

darauf verwiesen, daß die Berufungsvision in der Gola, im sozialen Kontext der Exilsgemeinde stattgefunden hat, aber - und darin unterscheidet sich Ezechiel dann doch wieder elementar von der Priesterschrift - es bedarf dazu nicht der Zwischenschaltung eines transportablen Heiligtums. Von dieser theologischen Position des Ezechiel ist dann der Weg ins NT nicht mehr weit: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen« (Mt 18,20).

Noch einmal anders liegen die Dinge im Falle von Ex 3, auch wenn einige der eben genannten Aspekte für die Erzählung von der Berufungsvision des Mose in analoger Weise wichtig sind, und man von daher auf ein ähnliches theologisches Konzept schließen könnte. Zu den gemeinsamen Aspekten gehören die Verortung der Gottesbegegnung fern von Israel als Land, der Vollzug des Initiationsritus außerhalb eines Heiligtums bzw. der Verzicht auf die Installation eines Heiligtums. Doch schon am letztgenannten Punkt wird deutlich, daß auch konzeptionelle Unterschiede zwischen beiden Texten bestehen. Mose errichtet kein Heiligtum, obwohl - anders als im Ezechieltext - aufgrund der Gottesrede in V. 5 klar ist, daß der Ort der Gottesbegegnung des Mose "heiliges Land" ist. Nur *einmal* im Verlauf des Wüstenzuges darf Israel an diesem Ort Gottesdienst feiern, damit ist die kultische Relevanz des Ortes erschöpft. Der Ort der Gottesbegegnung bleibt außerhalb der Verfügungsgewalt der Israeliten, Jahwe läßt sich nicht durch einen Kult an seinem Ursprungsort seinerseits "in den Dienst nehmen". Der vieldiskutierte Satz אֱלֹהֵי אֲשֶׁר אֲדַבֵּר, der bekanntlich *vor* der Offenbarung des Jahwe-Namens und m.E. als "Gebrauchsanweisung" für den rechten Gebrauch des Jahwenamens in V. 14 folgt, könnte von daher gewissermaßen als eine Auslegung dieses in der Verortung des Geschehens angelegten theologischen Anliegen zu verstehen sein⁴¹. Ein weiterer Aspekt hängt damit unmittelbar zusammen: Die Gottesbegegnung des Ezechiel steht immerhin insofern in Bezug zu Israel, als sie in der Gola, im sozialen Kontext der Exilsgemeinde erfolgt. Mose dagegen steht außerhalb eines solchen sozialen Kontexts. Seine Volksgenossen sind in Ägypten, er selbst ist mit den Midianitern, in deren Gebiet ihm Jahwe begegnet, nur verschwägert. Wenn Jahwe überhaupt in einer festen Beziehung zu einem Volk steht, dann sind es die Midianiter, nicht die Israeliten.

Welche theologische Relevanz hat also die Verortung der Szene in Midian? Zum einen wird so einem potentiell naheliegenden Monopolanspruch der Israeliten auf Jahwe gewehrt: Daß Israel das Volk Jahwes ist, basiert auf einer freien Entscheidung Jahwes, der ursprünglich ein Gott der Wüste, ein Gott der Midianiter war. Er ist der "vom Sinai", wie auch im Debora-Lied (Ri 5,5) und in Ps 68,9 artikuliert wird, und der Sinai-Horeb liegt nicht auf dem Territori-

⁴¹ Vgl. dazu R. BARTELMUS, *HYH*. Bedeutung und Funktion eines hebräischen "Allerweltswortes" - zugleich ein Beitrag zur Frage des hebräischen Tempussystems, *ATS* 17, St. Ottilien 1982, 232f.

um Israels! Zum anderen ist hier der Grund dafür gelegt, daß Jahwe ein universeller Gott werden konnte: So wie er sich als midianitischer Gott Israel zuwenden konnte, so kann er sich später allen Völkern zuwenden. Die damit angedeutete "Freiheit" Gottes korrespondiert damit, daß er nicht jederzeit kultisch verfügbar ist. So wie wir in der Berufungsvision des Ezechiel gewissermaßen einer Vorstufe des "deus revelatus" des NT begegnet sind, begegnen wir hier - trotz aller konventionellen Heilszusagen im Text - letztlich dem "deus absconditus" Luthers.

Anhang I: Exodus 3,1-4,17⁴²

3:1 Mose hütete das Kleinvieh Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb das Kleinvieh über die Steppe hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. 2 Und der Engel JAHWES erschien ihm in einer feurigen Flamme mitten aus dem Dornbusch. Und er schaute, und siehe der Busch brannte im Feuer, aber er wurde nicht verzehrt. 3 Und er sprach: Ich will hingehen, damit ich diese große Erscheinung sehe, warum der Busch nicht verbrennt. 4 Und JAHWE sah, daß er hingegangen war, um zu sehen, und Gott rief ihn mitten aus dem Dornbusch und sprach: Mose, Mose! Und er sprach: Hier bin ich. 5 Und er sprach: Tritt nicht hierher, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, auf dem du stehst, ist heiliges Land! 6 Und er sprach: Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs. Und Mose verhüllte sein Gesicht; denn er fürchtete sich, auf Gott zu schauen. 7 Und JAHWE sprach: Ich habe das Elend meines Volkes in Ägypten genau gesehen und ihr Geschrei über ihre Bedränger gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. 8 Und ich bin heruntergekommen, damit ich es rette aus der Hand der Ägypter und es herausführe aus jenem Land in ein gutes und weites Land, in ein Land, das von Milch und Honig fließt, in das Gebiet der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hwiter und Jebusiter. 9 Jetzt aber: Siehe, das Geschrei der Israeliten ist vor mich gekommen und ich habe die Bedrängung gesehen, mit der die Ägypter sie bedrängen. 10 Jetzt aber: Geh, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst. 11 Da sprach Mose zu Gott: Wer bin ich, daß ich zum Pharao gehen kann und daß ich die Israeliten aus Ägypten führen kann? 12 Er sprach: Wahrlich, ich will mit dir sein. Und das soll dir das Zeichen sein, daß ich dich gesandt habe: Wenn du das Volk aus Ägypten führst,

⁴² Text im wesentlichen nach der Lutherbibel; Quellenzuweisung (J; E; JE) nach M. NOTH, Das zweite Buch Mose. Exodus, ATD 3, Göttingen 1959, 22, JE nach W.H. SCHMIDT, Exodus. 1. Teilband Exodus 1-6, BK II/1, Neukirchen 1988, 136-142; ähnlich G. FOHRER, Überlieferung und Geschichte des Exodus, BZAW 91, Berlin 1964 (dort 4,10.13b-17: E; 3,21f; 4,1-9: N), W. RICHTER, Die sogenannten vorprophetischen Berufungsberichte. Eine literaturwissenschaftliche Studie zu 1 Sam 9,1-10,16, Ex 3f. und Ri 11b-17, FRLANT 101, Göttingen 1970 (dort neben anderen kleinen Abweichungen v.a. 3,6b: J) - anders E. BLUM, Studien zur Komposition des Pentateuch, BZAW 189, Berlin-New York 1990, 22-28, der in Ex 3,1-4,18 unter Berufung auf J. WELLHAUSEN »ein Stück aus Einem Guss« sieht (27).

werdet ihr Gott verehren auf diesem Berg. 13 Mose sprach zu Gott: Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und zu ihnen spreche: "Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt", und sie mir sagen werden: "Wie ist sein Name", was soll ich ihnen sagen? 14 Und Gott sprach zu Mose: Ich werde sein, wer immer ich sein werde. Und er sprach: So sollst du zu den Israeliten sagen: Der »Ich werde sein« hat mich zu euch gesandt. 15 Und Gott sprach weiter zu Mose: So sollst du zu den Israeliten sagen: JAHWE, der Gott eurer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, hat mich zu euch gesandt. Das ist mein Name auf ewig und das ist mein Merkmal für alle Generationen. 16 Geh und versammle die Ältesten von Israel und sprich zu ihnen: JAHWE, der Gott eurer Väter, ist mir erschienen, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, und hat gesagt: Ich habe euch genau wahrgenommen und das, was euch in Ägypten widerfahren ist, 17 und habe gesagt: Ich will euch aus dem Elend Ägyptens führen in das Land der Kanaaniter, Hetiter, Amoriter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, in das Land, das von Milch und Honig fließt. 18 Und sie werden auf deine Stimme hören. Du aber sollst mit den Ältesten Israels hineingehen zum König von Ägypten und zu ihm sagen: JAHWE, der Gott der Hebräer, ist uns begegnet. Jetzt aber wollen wir drei Tagereisen weit in die Wüste gehen, damit wir opfern JAHWE, unserem Gott. 19 Ich aber weiß, daß euch der König von Ägypten nicht ziehen lassen wird, wo nicht durch eine starke Hand. 20 Daher werde ich meine Hand ausstrecken und Ägypten schlagen mit allen meinen Wundern, die ich darin tun werde. Danach wird er euch ziehen lassen. 21 Und ich will diesem Volk Gunst verschaffen bei den Ägyptern, und es wird sein, wenn ihr auszieht, werdet ihr nicht leer ausziehen, 22 und jede Frau soll sich von ihrer Nachbarin und Hausgenossin silbernes und goldenes Geschmeide und Kleider geben lassen. Und ihr sollt das euren Söhnen und Töchtern anlegen und von den Ägyptern als Beute nehmen.

4:1 Mose antwortete und sprach: Siehe, sie werden mir nicht glauben und nicht auf mich hören, sondern werden sagen: JAHWE ist dir nicht erschienen. 2 JAHWE sprach zu ihm: Was hast du da in deiner Hand? Er sprach: Einen Stab. 3 JAHWE sprach: Wirf ihn auf die Erde. Da warf er ihn auf die Erde; und er wurde zur Schlange, und Mose floh vor ihr. 4 JAHWE sprach zu ihm: Strecke deine Hand aus und erhasche sie beim Schwanz. Da streckte er seine Hand aus und ergriff sie, und sie ward zum Stab in seiner Hand. 5 Und JAHWE sprach: Darum werden sie glauben, daß dir erschienen ist JAHWE, der Gott ihrer Väter, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs. 6 JAHWE sprach weiter zu ihm: Stecke deine Hand in den Bausch deines Gewandes. Und er steckte sie hinein. Und als er sie wieder herauszog, siehe, da war sie aussätzig wie Schnee. 7 Und er sprach: Tu sie wieder in den Bausch deines Gewandes. Da tat er sie wieder hinein. Und als er sie herauszog, siehe, war sie wieder wie sein anderes Fleisch. 8 Und JAHWE sprach: Wenn sie dir nun nicht glauben und nicht auf dich hören werden bei dem einen Zeichen, so werden sie dir doch glauben bei dem andern Zeichen. 9 Wenn sie aber diesen zwei Zeichen nicht glauben und nicht auf dich hören werden, so nimm Wasser aus dem Nil und gieß es auf das trockene Land; dann wird das Wasser, das du aus dem Strom genommen hast, Blut werden auf dem trockenen Land. 10

Mose aber sprach zu JAHWE: Ach, mein Herr, ich bin von jeher nicht beredt gewesen, auch jetzt nicht, seitdem du mit deinem Knecht redest; denn ich hab eine schwere Sprache und eine schwere Zunge. 11 JAHWE sprach zu ihm: Wer hat dem Menschen den Mund geschaffen? Oder wer hat den Stummen oder Tauben oder Sehenden oder Blinden gemacht? Habe ich's nicht getan, Jahwe? 12 So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du sagen sollst. 13 Mose aber sprach: Mein Herr, sende, wen du senden willst. 14 Da wurde JAHWE sehr zornig über Mose und sprach: Weiß ich denn nicht, daß dein Bruder Aaron aus dem Stamm Levi beredt ist? Und siehe, er wird dir entgegenkommen, und wenn er dich sieht, wird er sich von Herzen freuen. 15 Du sollst zu ihm reden und die Worte in seinen Mund legen. Und ich werde mit deinem und seinem Munde sein und euch lehren, was ihr tun sollt. 16 Und er wird für dich zum Volk reden; er wird dein Mund sein, und du wirst für ihn Gott sein. 17 *Und diesen Stab nimm in deine Hand, mit dem du die Zeichen tun wirst.*

Anhang II: Ez 1,1-3,15⁴³

1:1 Am fünften Tag des vierten Monats im dreißigsten Jahr, als ich mitten im Exil am Fluß Kebar war, öffnete sich der Himmel, und ich sah göttliche Gesichte. 2 *Am fünften Tag des Monats - es war im fünften Jahr nach der Exilierung des Königs Jojachin - 3 erging das Wort JAHWES an Ezechiel, den Sohn Busis, den Priester, im Land der Chaldäer, am Fluß Kebar.* Da kam die Hand JAHWES über mich. 4 Und ich sah: Siehe, ein Sturmwind kam von Norden, eine große Wolke mit flackerndem Feuer, umgeben von einem hellen Schein. Aus seiner Mitte (strahlte es) wie glänzendes Gold [aus der Mitte des Feuers]. 5 Mitten darin erschien etwas wie vier Lebewesen. Und das war ihre Gestalt: Sie sahen aus wie Menschen. 6 Jedes der Lebewesen hatte vier Gesichter und vier Flügel. 7 *Ihre Beine waren gerade und ihre Füße wie die Füße eines Stieres; sie glänzten wie glatte und blinkende Bronze.* 8 *Unter den Flügeln an ihren vier Seiten hatten sie Menschenhände. [Auch Gesichter und Flügel hatten die vier.]* 9 *Ihre Flügel berührten einander. Die Lebewesen änderten beim Gehen ihre Richtung nicht: Jedes ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies.* 10 *Und ihre Gesichter sahen so aus: Ein Menschengesicht (blickte bei allen vier nach vorn), ein Löwengesicht bei allen vier nach rechts, ein Stiergesicht bei allen vier nach links und ein Adlergesicht bei allen vier (nach hinten).* 11 *Ihre Flügel waren nach oben ausgespannt.* Mit zwei Flügeln berührten sie einander, und mit zwei bedeckten sie ihren Leib. 12 Jedes Lebewesen ging in die Richtung, in die eines seiner Gesichter wies. *Sie gingen, wohin der Geist sie trieb,* und änderten beim Gehen ihre Richtung nicht. 13 Zwischen den Lebewesen war etwas zu sehen wie glühende Kohlen, *etwas wie Fackeln, die zwischen den Lebewe-*

⁴³ Text im wesentlichen nach der Einheitsübersetzung; "Nachbesserungen" nach W. ZIMMERLI. Kursivdruck: "Nachinterpretation"; Fettdruck: Emendation des MT; []: Glossen (alles nach W. ZIMMERLI, Ezechiel 1. Ezechiel 1-24, BK XIII/1, Neukirchen ²1979).

sen hin- und herzuckten. Das Feuer gab einen hellen Schein, und aus dem Feuer zuckten Blitze. [14 Die Lebewesen liefen vor und zurück, und es sah aus wie Blitze.] 15 Ich schaute [auf die Lebewesen]: Neben jedem der vier sah ich ein Rad auf dem Boden. 16 Und das Aussehen der Räder [und die Art, in der sie gemacht waren,] war gleich dem Glanz des Chrysoliths. Alle vier Räder hatten die gleiche Gestalt. Sie [sahen so aus und] waren so gemacht, als wäre ein Rad mitten im andern. 17 Sie konnten nach allen vier Seiten laufen und änderten beim Laufen ihre Richtung nicht. 18 Ihre Felgen waren so hoch, daß ich erschrak; sie waren voll Augen, ringsum bei allen vier Rädern. 19 Gingen die Lebewesen, dann liefen die Räder an ihrer Seite mit. Hoben sich die Lebewesen vom Boden, dann hoben sich auch die Räder. 20 Sie liefen, wohin der Geist sie trieb. Die Räder hoben sich zugleich mit ihnen; denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern. 21 Gingen die Lebewesen, dann liefen auch die Räder; blieben jene stehen, dann standen auch sie still. Hoben sich jene vom Boden, dann hoben sich die Räder zugleich mit ihnen; denn der Geist der Lebewesen war in den Rädern. 22 Über den Köpfen der Lebewesen war etwas wie eine gehämmerte Platte, furchtbar anzusehen, wie ein strahlender Kristall, oben über ihren Köpfen. 23 Unter der Platte waren ihre Flügel ausgespannt, einer zum andern hin. Mit zwei Flügeln bedeckte jedes Lebewesen seinen Leib. 24 Ich hörte das Rauschen ihrer Flügel; es war wie das Rauschen gewaltiger Wassermassen, wie die Stimme des Allmächtigen. Wenn sie gingen, glich das tosende Rauschen dem Lärm eines Heerlagers. Wenn sie standen, ließen sie ihre Flügel herabhängen. [25 Ein Rauschen war auch oberhalb der Platte, die über ihren Köpfen war. Wenn sie standen, ließen sie ihre Flügel herabhängen.] 26 Oberhalb der Platte über ihren Köpfen war etwas, das wie Saphir aussah - etwas wie ein Thron. Und oben über dem, was wie ein Thron aussah, saß eine Gestalt, die wie ein Mensch aussah. 27 Und ich sah etwas wie glänzendes Gold [in einem Feuerkranz] oberhalb von dem, was wie seine Hüften aussah. Unterhalb von dem, was wie seine Hüften aussah, sah ich etwas wie Feuer. Und er war rings von Glanz umgeben. 28 Wie der Anblick des Regenbogens, der sich an einem Regentag in den Wolken zeigt, so sah der Glanz ringsum aus. So etwa sah die Herrlichkeit JAHWEs aus. Ich sah, fiel nieder auf mein Gesicht und hörte die Stimme eines, der redet.

2:1 Er sagte zu mir: Stell dich auf deine Füße, Mensch; ich will mit dir reden. 2 Da kam der Geist in mich [als er mit mir redete,] und stellte mich auf die Füße. Und ich hörte den, der mit mir redete. 3 Er sagte zu mir: Mensch, ich sende dich zu den abtrünnigen Söhnen Israels, [zu Völkern,] die sich gegen mich aufgelehnt haben. Sie und ihre Väter sind immer wieder von mir abgefallen, bis zum heutigen Tag. 4 [Es sind Söhne mit trotzigem Gesicht und hartem Herzen.] Zu ihnen sende ich dich. Du sollst zu ihnen sagen: So spricht der Herr JAHWE. 5 Ob sie dann hören oder nicht - denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit -, sie werden erkennen müssen, daß mitten unter ihnen ein Prophet war. 6 Du aber, Mensch, fürchte dich nicht vor ihnen, hab keine Angst vor ihren Worten! Wenn

dich auch Dornen umgeben und du auf Skorpionen sitzt, hab keine Angst vor ihren Worten, und erschrick nicht vor ihrem Blick; denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit. 7 Du sollst ihnen meine Worte sagen, ob sie hören oder nicht, denn sie sind widerspenstig. 8 Du aber, Mensch, höre, was ich zu dir sage. Sei nicht widerspenstig wie dieses Haus der Widerspenstigkeit! Öffne deinen Mund, und iß, was ich dir gebe. 9 Und ich sah: Eine Hand war ausgestreckt zu mir; sie hielt eine Buchrolle. 10 Er rollte sie vor mir auf. Sie war innen und außen beschrieben, und auf ihr waren Klagen, Seufzer und Weherufe geschrieben.

3:1 Er sagte zu mir: Mensch, iß, was du vor dir hast. Iß diese Rolle! Dann geh, und rede zum Haus Israel! 2 Ich öffnete meinen Mund, und er ließ mich die Rolle essen. 3 Er sagte zu mir: Mensch, gib deinem Bauch zu essen, fülle dein Inneres mit dieser Rolle, die ich dir gebe. Ich aß sie, und sie wurde in meinem Mund süß wie Honig. 4 Er sagte zu mir: Geh zum Haus Israel, Mensch, und sprich mit meinen Worten zu ihnen! 5 Nicht zu einem Volk mit fremder Sprache und unverständlicher Rede wirst du gesandt, sondern zum Haus Israel, 6 auch nicht zu vielen Völkern mit fremder Sprache und unverständlicher Rede, deren Worte du nicht verstehst. Würde ich dich zu ihnen senden, sie würden auf dich hören. 7 Doch das Haus Israel will nicht auf dich hören, es fehlt ihnen der Wille, auf mich zu hören; denn jeder vom Haus Israel hat eine harte Stirn und ein trotziges Herz. 8 Ich aber mache dein Gesicht ebenso hart wie ihr Gesicht und deine Stirn ebenso hart wie ihre Stirn. 9 Wie Diamant und härter als Kieselstein mache ich deine Stirn. Fürchte sie nicht, erschrick nicht vor ihrem Blick; denn sie sind ein Haus der Widerspenstigkeit. 10 Er sagte zu mir: Mensch, nimm alle meine Worte, die ich dir sage, mit deinem Herzen auf, und höre mit deinen Ohren! 11 Geh zur Exilsgemeinde, zu den Söhnen deines Volkes, und ob sie hören oder nicht, sprich zu ihnen, und sag zu ihnen: So spricht der Herr JAHWE. 12 Da hob mich der Geist empor, und ich hörte hinter mir ein Geräusch, ein gewaltiges Dröhnen, als sich die Herrlichkeit JAHWES von ihrem Ort erhob, *13 das Geräusch von den Flügeln der Lebewesen, die einander berührten, und das Geräusch der Räder neben ihnen, ein lautes, gewaltiges Dröhnen.* 14 Der Geist, der mich emporgehoben hatte, trug mich fort. Ich ging dahin, mit bitterem und grollendem Herzen, und die Hand JAHWES lag schwer auf mir. 15 So kam ich zur Exilsgemeinde nach Tel-Abib, [die am Fluß Kebar wohnte,] wo sie wohnten, und ich saß dort sieben Tage lang verstört mitten unter ihnen.